

Berner Zeitung, 14. Mai 2007: “Violinen zu treibenden DJ-Beats”

Manchmal entsteht eine schimmernde Perle, wenn sich vermeintliche Gegensätze begegnen – und zwar wirklich begegnen. Wenn sie ineinanderfliessen, sich verweben, miteinander kommunizieren. Und dies, ohne den Kern dessen, was sie ausmacht, zu verleugnen. So wie beim dritten Projekt des Variaton Projektorchesters, das am Wochenende an zwei Abenden im Kornhaus-forum Bern zur Aufführung gelangte. Denn es war eine Mischung aus klassischem Konzert, DJ-Set, Tanzvorführung und Party. All diese Gegensätze bewegten sich im Verlauf des Abends immer näher aufeinander zu. Das Orchester spielte zum Beispiel unter der Leitung seines temperamentvollen Dirigenten Droujelub Yanakiev drei Sätze aus Maurice Ravel's «Ma Mère l'Oye», einer Märchenmusik, die der Komponist den Kindern eines Freundes gewidmet hat. Die jungen Musiker interpretierten lebendig und mit viel Gespür für die märchenhafte Geschichte in und hinter der Musik. Direkt mit dem Schlussakkord nahm DJ Ramax diese Stimmung in seinen Bässen und Rhythmen auf, und auch das Tanzduo Nina Stadler und Moritz Stäubli liess sich vom Klang des Orchesters leiten und setzte ihn in der Bewegung fort. Die Elektronik-Zwischenspiele funktionierten dabei als Bindeglied zwischen den klassischen Werken und bereiteten das Publikum auf Stimmungswechsel vor – etwa auf Stravinskys «Suite Nr.2 pour petit orchestre», kleine, mal humorvolle, mal beklemmende Reminiszenzen an bestimmte Menschen und Orte aus Stravinskys Leben. Und so lebte auch der Abend im Kornhausforum von vielen kleinen Huldigungen an die eine grosse Leidenschaft, die den DJ mit der Violinistin, die Tänzerin mit dem Elektro-Cellisten (Stefan Baumann) verbindet – die Musik. Das Konzept, Klassik, Tanz, Elektronik und Party immer mehr ineinander übergehen zu lassen, hat funktioniert, eine gewisse Sinnüberflutung war dabei beabsichtigt und Programm. «Betrachten Sie den heutigen Abend als ein Experiment», stand im Programmheft. Und es gelang: Beide Abende waren ausverkauft, das Publikum war sympathisch durchmischt wie selten an klassischen Konzerten. Die Gefahr, anbiedernd zu wirken oder nicht mehr als eine schwammige Brühe aus Stilen und Sinneseindrücken zu produzieren, umging das Variatonorchester gekonnt, indem es Stravinsky als Stravinsky und Ravel als Ravel spielte. Es hat nicht an den alten Meistern gerüttelt, sondern lediglich die Stimmungen aufgenommen, weitergetragen und mit Neuem vermischt – zu einer in vielen Farben schimmernden Perle.